



# Die Verwandtschaft im Nacken

Ahnenkult und Klingenkunst  
der Batak auf Nord-Sumatra

Band 2







## 01 *Piso Sanalenggam*

Pakpak-Batak (evtl. Toba)

wohl 17. oder 18. Jahrhundert

Gesamtlänge 68 cm

Das *piso sanalenggam* (wörtl. „Messer mit rotschwarzer Scheide“) ist eines der ältesten und ehrwürdigsten Klingenobjekte der Batak. Es wird meist mit den Pakpak- und Dairi-Batak in Verbindung gebracht, dürfte jedoch bei allen früher mit Süd-Indien Sri Lanka Kontakte pflegenden Batak-Gruppen verbreitet gewesen sein. Die Toba, die sonst eher das Thai- bzw. Khmer-Element in ihrer Klingenkultur bewahrt haben, kennen den *surik* (die alte Bezeichnung) jedoch ebenfalls, wie Müllers (1893) Ausführungen beweisen.

Die Klinge dieses *piso sanalenggam* ist stark bauchig und vorderlastig. Sie besteht aus Raffinierstahl, die Schneide ist selektiv gehärtet und sehr dünn und scharf geschliffen. Die Schneide beschreibt eine ausgeprägte S-Linie. Im Prinzip entsprechen die Formmerkmale denen der verbreiteteren *piso goluk taka*, nur dass diese eine wesentlich schlankere, gestrecktere Form haben. Das dürfte, wie ausgeführt, auf Thai-Einflüsse in Nord-Sumatra im Rahmen der Etablierung der Mön-Khmer-Reiche zurückzuführen sein, die dann vom ostjavanischen Machtzenit im 13./14. Jahrhundert abgelöst wurden.

Der *piso sanalenggam* prädatiert diese Ära. Die Form ist noch nahe am einwärts gebogenen Sichelschwert im *kopis falcata*-Stil, das wohl im 3. Jahrhundert v.u.Z. von den Makedoniern nach Indien gebracht wurde. In Ayanta und Hoysala sind diese Klingen spätestens seit dem 5. Jahrhundert u.Z., wahrscheinlich jedoch

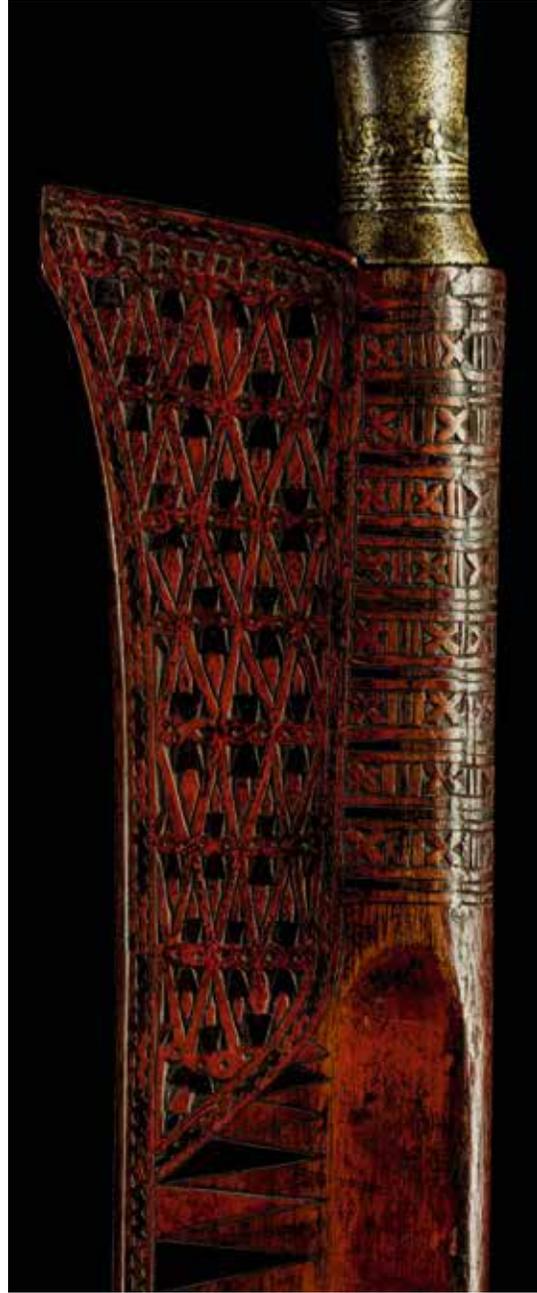
schon früher, regelmäßig an Tempelfriesen abgebildet.

Die indisch-levantinische *surik*-Form hat sich bis nach Seram und Tanimbar verbreitet.

*Piso sanalenggam* sind grundsätzlich im Zusammenhang mit Opferhandlungen durch die *datu*, Priester, zu sehen. Wie auch in Indien (*dhussedra*-Festival) waren Tieropfer – und früher sicher auch Menschenopfer – bei vielen Anlässen gefordert, vor allem jedoch im Zusammenhang mit Bestattungen.

Die bauchige Schneide des *piso sanalenggam* eignet sich gut für die Durchtrennung des Vorderhalses größerer Säugetiere mit einem Hieb; kleinere Tiere wie Ziegen, Federvieh etc. können damit auch problemlos mit einer Bewegung enthauptet werden. Diese Art der Tötung wird aufgrund des Freisetzens großer Mengen Blut als besonders fruchtbarkeitsfördernd angesehen.







## 02 *Piso sanalenggam*

Pakpak-Batak (evtl. Toba)

wohl 17. oder 18. Jahrhundert

Gesamtlänge 72 cm

Dieses Beispiel entspricht weitestgehend Objekt Nr. 1, hat jedoch im gegabelten Knaufbereich eine eingedrückte Masse, die wohl als *pupuk*, mit Seelenstoff angereicherte Substanz, interpretiert werden kann. Diese verleiht dem Objekt zusätzliche Kraft in ähnlicher Weise, wie dies bei Wächterfiguren durch Einbringen in vorgesehene Öffnungen meist im Kopf- oder Brustbereich erreicht wird.

Das *piso sanalenggam* dürfte mit den südindischen bzw. singhalesischen Einflüssen im ersten Jahrtausend in Verbindung zu bringen sein, wo sich die *kopis*-Form bis heute gehalten hat (wie auch in Nepal, als *khukri* der Gurkha). Es unterliegt einem strengen Formen- und Dekorkanon. Der Griff stellt eine aristokratisch anmutende Figur mit angewinkelten Knien dar, die von einem zweilappigen Kopftuch gekrönt wird. Die resultierende gespaltene Knaufform stellt einen Anknüpfungspunkt zu anderen indonesischen Klingenobjekten dar und dürfte letztlich auf die Nashornvogel-Symbolik zurückgehen. Die Figur trägt einen karierten *kain* (*poleng*-Muster als Ambivalenz-Symbol) und hält die Hände in Batak-typischer Rautenhaltung, wie sie auch bei den Dayak anzutreffen ist. Der Griff-Fuß sitzt in einer dickwandigen Gelbguss-Zwinge von typischer Toba-Machart. Die Scheide ist flächig im Flachrelief geschnitten und rotschwarz gefärbt; die Zwischenräume sind teilweise mit harziger schwarzer Paste gefüllt. Das geometrische, in Rhomben gegliederte Motivfeld kann als Ableitung von indischen

*patola*-Textilien interpretiert werden, die früher königlichen Status verkörperten. Das ganze Messer in der Scheide erinnert von der Form an ein Kanu, was möglicherweise als Hinweis auf die Seelenwanderung verstanden werden kann. Insgesamt verkörpert das Stück bzw. dieser *piso*-Typ als gesamtheitliches Ensemble eine mit alt-austronesischen Elementen angereicherten Ebene indischen Kultureintrags, die sich vom Thai- und Khmer-Formenschatz deutlich unterscheidet.





## 03–05

Die hier vorgestellten Beispiele vertreten einen heute sehr seltenen und symbolgeladenen Objekttyp, der auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken kann. Die Ursprünge sind noch in der levantinischen Bronzezeit zu verorten und verdeutlichen den ggf. weitreichenden kulturgeschichtlichen Aussagegehalt von Klingentypen.

03 Dieses *piso sanalenggam* entspricht den anderen beiden Beispielen mit der Ausnahme, dass auf dem Kopf der Griff-Figur die stilisierte Darstellung eines mythischen Vogelwesens (Nashornvogel?) erkennbar ist, welches wahrscheinlich auf eine Mittlerfunktion des *datu* zur Götterwelt Bezug nimmt.

19. Jahrhundert

Gesamtlänge 65 cm

04 Dies ist ein schlankeres, leichteres *piso sanalenggam* mit einem gegabelten Knauf, wie er gelegentlich ebenfalls anzutreffen ist. Es scheint, als sei diese Griff-Form unter aceh'schen Einfluss entwickelt worden; sie ist dem *surik* nicht ursprünglich eigen.

18. oder frühes 19. Jahrhundert

Gesamtlänge mit Scheide 53 cm

05 Die Gestaltung dieses *golok* orientiert sich offenkundig an den *piso sanalenggam*. Das Scheidenmundstück zeigt einen stilisierten *singa*.

20. Jahrhundert

Gesamtlänge mit Scheide 53 cm





**06** *Piso halasan, kalasan, eccat, engkat*  
Toba-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 85 cm

Ein ausgewogenes, stimmiges Beispiel für ein *eccat/piso halasan* in klassischem Toba-Stil. Die Rückenklinge hat die taillierte Form des *goluk/golok*. Die gut polierte Oberfläche ist von allen Feilspuren befreit und hat Raffinierstruktur. Die Klingenstärke nimmt zum abgesetzten Hals stark zu, wie es auch für viele *Thaidha* charakteristisch ist. Dadurch wird ein „plastischer“ Effekt erzielt, der die organische Anmutung des Stückes erhöht.

Der Griff ist aus einem Geweihspross mit goldbrauner Patina gebildet, welcher durch einen entsprechend geformten tellerartigen Messingabschluss und einen konischen Hals den perfekten Übergang zur Scheide gewährleistet. Die Griffpatina lässt auf langjähriges Tragen schließen.

Die Scheide kann als beispielhaft für ein *eccat/ engkat* der hohen Klasse angesehen werden; lediglich die Tragekette fehlt. Die Scheide besteht aus geschwärztem Holz und weist am gegossenen Fuß- und Mundstück Messingbeschläge auf, die mit Kugel- und Doppelspiral- und Flechtband-Motiven verziert sind. Die Zwingen sind mit Schwalbenschwanz-Verbindungen zusammengehalten.

Sehr deutlich erkennt man den Guss aus verlorener Form daran, daß am Mund- und Fußstück echte Flechtbänder gekonnt abgegossen wurden. Der detailreiche Guss ist von vorzüglicher Qualität. Das nasenartige Element an der Außenseite des Fußteils bleibt

in seiner Bedeutung ein Rätsel; es hat einen fast humoristisch anmutenden Effekt.

Das Stück kann in jeder Hinsicht als beispielhaft für ein Toba-*eccat* angesehen werden. Wie bei fast allen hochwertigen Klingenobjekten kommt zur optischen Komponente bei diesem Stück auch eine hohe haptische Qualität zum Tragen. Mit anderen Worten: es fühlt sich sehr gut an, ist leicht, robust und exzellent ausgewogen.





## 07 Andar-andar

Karo-Batak, wohl 19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 63,50 cm

Die Klinge dieses Objektes ist schlank und hat ein im vorderen Teil zweischneidiges Blatt. Sie hat einen keilförmigen, im vorderen Teil rhombischen Querschnitt. Die Metallstruktur zeigt Spuren von Raffinierung, d.h. vorindustrieller Fertigung (Homogenisierung des Stahls durch „Falten“). Die Oberfläche ist gefeilt und überschliffen. Die Klingenbasis ist leicht verbreitert und einseitig mit Feilarbeit verziert. Diese mutet geometrisch an, da sie aus rechtwinklig zueinanderstehenden und kreisbogenförmigen Ausschnitten komponiert ist.

Die Klinge ist von schlanker, mittelspitzer Form, wahrscheinlich ein Resultat europäischer Beeinflussung (Fechten mit Schwerpunkt auf Stoß).

Der Griff ist in *sukul jering*-Form gehalten und besteht aus schwarzem Horn (wohl Büffel, vielleicht Antilope) mit langer Silberzwinge. Im hinteren verdickten, abgebogenen Teil ist ein an ein Auge erinnernder Silberbeschlag appliziert. Die Scheide ist aus dunklem hartem Holz und wird durch zahlreiche Silberbänder zusammengehalten. Im oberen Teil flächig ist sie verkleidet mit in geometrisch-spiraligen Motiven getriebenem Silberblech. Das verbreiterte Mundstück ist im Flachrelief verschnitten; die Hohlräume sind mit Muschelkalk-Paste (*kauri*-Mehl) gefüllt. Die Motive erinnern deutlich an Dayak-Kunst.

Die teilweise Verwendung von *suasa* (Kupfer-Silber-Gold-Legierung) am oberen Rand des Scheidenbeschlages, die feine Granulierung an den Bordüren der Beschläge, die Güte der Klinge und die filigrane Form sind eindeutige Hinweise auf eine Karo-Arbeit. *Piso* dieser Qualität sind als Prestigeobjekte der Oberschicht (*datu*) zu werten.





**08 + 09** *Piso halasan/piso gading*  
Toba-Batak, 19. Jahrhundert

Zwei Vertreter eines bis zum 19. Jahrhundert offenbar bei den Toba verbreiteten Typen von *piso gading* („Elfenbein-Messer“).

Nr. 08 ist von hervorragender Fertigungsqualität und klassischer Eleganz. Die leicht gebogene Rückenklinge mit langgezogener Spitze ist sehr stark und weist eine selektiv gehärtete Schneide auf, wie der dunkle Schatten entlang der Schneidenlinie erkennen lässt. Sie ist aus Raffinierstahl (mit Faltstruktur). Der breite, starke Hals führt fließend in den patinierten Elfenbeingriff, dessen Oberfläche in ovale Noppenstrukturen gegliedert ist. Diese gewährleisten eine gute Haptik. Das Stück ist als ernstzunehmende Waffe zu bezeichnen.

Die unten prägnant gebogene Scheide ist in der spitzennahen Hälfte mit dunkler Haut überzogen, der Mundbereich ist in ein zweiteiliges, dickwandig gegossenes, oben auskragendes Mundstück gefasst, an dem die originale, zum Scheidenfuß führende Tragekette befestigt ist. Das Mundstück ist mit feinen ornamental-geometrischen Flachrelief-Bändern versehen. Der Abnutzungsgrad lässt auf langes Tragen schließen.

Gesamtlänge 72 cm

Nr. 09 ist von vergleichbarer Art, jedoch schlanker, leichter und „sparsamer“ in der Ausführung. Es dürfte etwas jünger sein. Die Buntmetallelemente fehlen; die Palmholz-Scheide wird durch Rattan-Flechtbänder zusammengehalten. Die Biegung des Scheiden-

fußes ist sehr prägnant ausgeführt.

Messer dieser Art dürften neben den *mermo*-Formen wohl am ehesten als funktionale bzw. auf Brauchbarkeit angelegte Waffen anzusprechen sein. Sie wurden neben Stoßspeeren in Verbindung mit Hautschilden, *hampang-hampang*, verwendet, nachdem die Speere geworfen waren. Meist wurde Nahkampf jedoch gemieden.

Gesamtlänge 74 cm





## 10 Amanremu, mermo, klevang

Karo- oder Dairi-Batak (?), 19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 67 cm

Dieses Stück veranschaulicht in besonders prägnanter Weise die interkulturellen Verbindungen zwischen südostasiatischen Großräumen, in diesem Fall Sumatra und Borneo. Der *manremu* oder *amanremu* ist ein Vertreter einer Form, die im gesamten malaiischen Küstengebiet der großen Inseln West- und Zentral-Indonesiens Verbreitung gefunden hat – nicht immer unter diesem Namen, der sich auf Nord-Sumatra beschränkt, sondern als leicht gebogene Klinge unter *parang tangkin*, *duku candung* – Formen, die auch in West-Borneo verbreitet und heute noch in Gebrauch sind (vor allem als Werkzeuge zur Kontrolle des Sekundärwaldes, im Sinne der lateinamerikanischen Machete). Ähnliche Klingen sind bereits an *candi* Borobudur dargestellt.

Die Klinge ist im griffnahem Viertel stumpf, was ein Handhaben weit vorne für leichtere Hackarbeiten erlaubt. Sie ist glattpoliert, aus ausgezeichnetem Material (mit Falt-Struktur als Indiz für nicht-industriellen Stahl) und verbreitert sich für maximale Hiebwirkung bis zur abrupt hochgezogenen „Spitze“.

Der hinten gegabelte Griff ist aus schwarzem Horn und hervorragend erhalten. Er ist eine stilisierte, etwas monumentaler wirkende Variante des aceh'schen *sikin*-Griffes mit der Bezeichnung *nganga* oder *katungangan*.

Besonders interessant sind hier die in den verbreiterten Mundbereich der Scheide

eingeschnittenen Reliefs, die mit Kalkpaste ausgefüllt sind. Der Erhaltungszustand ist besonders gut und erlaubt sehr anschaulich, hier einen Vergleich anzustellen mit Dayak-Kunst. Sehr deutlich kann man die Parallelen mit dem *aso* (Drachen) ausmachen, vor allem in den gespreizten Gabelungen der stilisierten Fabelwesen, die an aufgesperrte Rachen wie beim *aso* erinnern und hier eine völlig stilisierte Form angenommen haben.





**11+12** *Amanremu, mermo, klevang*  
Karo- oder Simalungun Batak (?)  
19. Jahrhundert

*Amanremu* waren im Aceh-Krieg neben den *sikin* eine vielfach verwendete und gefürchtete Waffe. Effizienter lässt sich eine einhändig geführte Hiebklinge (die als Waffe immer in Verbindung mit dem Schild zu führen war) auch kaum gestalten. Schwerter dieser Art haben die Holländer veranlasst, selbst einen *klevang* einzuführen, um den Indonesiern bei den häufigen Scharmützeln im Aceh-Krieg etwas entgegensetzen zu können. Als ursprüngliche Werkzeuge, die erst in den Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts „zweckentfremdet“ wurden, hat der *mermo* oder *manremu* oft eine stumpfe „Spitze“, die oft nachträglich geschärft wurde.

Nr. 11 ist ein kleines aber hochwertig gearbeitetes Messer der Karo-Batak mit einer *gokuk*-Klinge, einer zweiteiligen Holzscheide und einem gegabelten *baba buaya*- („Krokodilsmaul“) Griff aus Horn, wie er sich vorzugsweise an *mermo* (Haumessern) findet. Es kann in das späte 19. Jahrhundert datiert werden. Länge 33,50 cm

Auf die Nr. 12 lässt sich annähernd dieselbe Beschreibung anwenden wie bei Nr. 10, nur dass die Sprossen des gegabelten Griffendes hier zusätzlich mit präzise angepasstem Silberblech verkleidet sind. Die Basis des schwarzen Horngriffes ist in eine Silberzwinge gefasst, die das Aufspießen verhindert. Die Scheide ist durch funktionale Maßgaben geprägt; sie lässt die Reliefschnitzerei wie bei Kat.Nr. 32 vermissen. Gesamtlänge (mit Scheide) 71,50 cm





### 13 *Piso podang*

Toba-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 85 cm

Diese Art von *podang* kann mit Sicherheit den Toba-Batak zugeschrieben werden. Die Klinge ist Importware. Sie zeigt sehr deutliche Raffinierstruktur, was auf eine Ätzung wohl im malaischen Raum hindeutet. Solche Klingen wurden die Küsten entlang in größerem Stil verhandelt; sie dürften großteils dem 18. und frühen 19. Jahrhundert entstammen, wo sie in Manufakturen in Nord-Indien z.B im Punjab (Lahore etc.) bzw. in Pakistan unter britischer Ägide hergestellt wurden. Die Qualität variiert stark und es kamen auch europäische Erzeugnisse in diesem Kontext auf den Markt, vor allem ausgediente Modelle. Große Mengen von Säbelklingen teilweise exzellenter Qualität wurden nach den napoleonischen Kriegen, während der sie in großen Stil hergestellt wurden, überallhin verhandelt.

Die im Gelbgussverfahren in verlorener Form gegossene Grifffigur stellt eine langhaarige, Schmuck tragende, knieende Person mit Opferschale auf dem Kopf dar, in der sich ein Hahn befindet. Das Tragen von Opferschalen auf dem Kopf ist vor allem für Medien (*sibasos*) verbürgt, die „auf Kundenanfrage“ mit dem Jenseits in Verbindung traten. Es handelt sich, wie am Schmuck erkennbar, um einen hochrangigen Opfernden; der sich wohl im Zusammenhang mit Bestattungsriten den Ahnen zuwendet. Die Figur als Schutzfigur, *pangulubalang*, zu bezeichnen, ist unsinnig. Das sind/waren dörfliche Schutzstatuen, die mit *pupuk*, magischen Substanzen (z. B. in besonderer Weise verarbeiteten Leichenteilen)

animiert wurden. Sie unterliegen einer anderen Bedeutungsebene und haben demgemäß andere Gestaltungsmerkmale.

Das Kreuzstück ist integral mit der Hilze gegossen und mit Doppelspiralen verziert. Seine Form orientiert sich an indischen Kreuzgefäßen, wie sie seit dem 16. Jahrhundert üblich sind. Letztlich ist es eine Kombination eines Batak-Griffes im figuralen *thai*-Stil (aus einer älteren Kulturebene) und mogul-zeitlichen Einflüssen.

Der Dekor der Messingscheide mit schwarzer Beschichtung geht konform mit dem Griff und dürfte auf eine gemeinsame Fertigung hindeuten. Qualität und Abnutzungsgrad könnten auf eine Herstellung im 19. Jahrhundert hindeuten, wobei die Klinge älter sein könnte.





**14** Halasan, *piso gading*  
Toba-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 65 cm

Die traditionelle Bezeichnung für dieses Objekt, *piso gading*, bezieht sich auf das wohl auffallendste Element, nämlich den extrem dicken taillierten Elfenbeingriff, dessen Oberfläche in konkave Felder längsgegliedert ist. Die Stege, die diese Felder trennen, sind leider leicht abgearbeitet, wohl um einen etwas besseren Halt zu gewährleisten. Das wird wohl in der jüngeren Geschichte des Objektes geschehen sein. Die Patina in den konkaven Flächen repräsentiert den Originalzustand.

Griffe dieser Art haben rein repräsentative Funktion; schon wegen der hohen Dichte des Elfenbeins ergibt sich ein extrem „kopflastiger“ Aufbau beim Tragen, der das Stück als Alltags-Implement (Trachtbestandteil) disqualifiziert.

Die Klinge bewegt sich im Rahmen der üblichen *goluk taka* – Form, sie ist schlank, stark, rückenspitz und hat einen stark verdickten Hals, der nach hinten abgebogen ist. Die Raffinierstruktur legt Zeugnis vom relativ hohen Alter ab (Mitte 19. Jahrhundert oder älter).

Die Scheide ist in der typischen gebogenen Form gehalten. Eher atypisch für Toba-Erzeugnisse ist das Material (Silberlegierung) der Beschläge, die sehr detailliert in verlorener Form gegossen sind. Die ehemals vorhandene dicke Tragekette ist durch eine dünne Messingkette ersetzt. Typisch sind die Verdickungen und Spiralmotive, die sich motivisch bis in die festländische Bronzezeit zurückverfolgen lassen. Der Scheidenkörper ist mit feinem Silberdraht umwunden. Die runde Goldeinlage am Scheidenmund mit stilisierter islamischer Schrift lässt Rückschlüsse auf einen

hochrangigen Besitzer muslimischen Glaubens zu. Das Stück könnte aus dem früheren 19. Jahrhundert stammen, als sich im Batak-Gebiet (via Minangkabau) einige Kreise einem orthodoxen Islam zuwandten.

Ein altes, hochrangiges Stück, das wohl als hochkarätiges Geschenk (*piso*) zwischen Clan-Repräsentanten fungiert hat.





**15** *Piso halasan, kalasen, perladju*  
Toba-Batak, 19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 60 cm

Ein Beispiel für ein *piso* der Toba-Batak mit einem figural gestalteten, in verlorener Form in Gelbguss gegossenem Griff und ebensolchen Scheidenbeschlägen. Die Klinge ist eine relativ einfache Schmiedearbeit, die Zeichen von Gebrauch und Nachschliff zeigt. Der Griff, der ebenfalls Spuren langjähriger Handhabung zeigt, stellt eine hockende Figur mit Ohrgehänge dar, deren Haar durch eingesetzte, rötlich gefärbte Pferdehaarbüschel gebildet wird. Die Scheide besteht aus dunklem Palmholz und hat ein verbreitertes Mundstück, dessen Öffnung fließend in den *tumpal*-artigen Sockel der hockenden Figur übergeht (*tumpal* stehen meist in Verbindung mit der Darstellung von vergöttlichten Ahnen).

Es ist wahrscheinlich, dass Griff und Scheidenbeschläge aus Bronze – und nicht aus Messing, wie manchmal behauptet – bestehen, da Zinn schon in der frühesten historischen Periode begehrtes Handelsgut war. Dies war auch einer der Gründe für die Etablierung Malakkas (und möglicherweise schon Funans) in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, da in dieser Region Zinn ansteht. Für die Verarbeitung von bzw. den Handel mit Zink gibt es hingegen keine Indizien. Es ist erwähnenswert, dass Zinn in Südostasien und auf den (vorislamischen) Philippinen eine besondere symbolische Bedeutung innerhalb der Krieger-Emblematik hat, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Herstellung von Bronzewaffen in der Zeit der „metallzeitlichen Intensivierung“ (nach W. Marschall, 1995).



*Piso* dieser Art dürften primär als Geschenke zwischen Clans, z. B. bei Hochzeiten oder Allianzen, vorgesehen gewesen sein, wurden aber, wie die Gebrauchsspuren zeigen, auch durchaus getragen und benutzt.





**16** *Piso halasan, kalasen, perladju*  
Toba-Batak, 18./19. Jahrhundert, Klinge evtl. älter  
Gesamtlänge 75 cm

Dieses Stück entspricht Kat. Nr. 15 weitgehend, allerdings ist die dünn-schichtige Lederbedeckung der Scheide (man erkennt die einzelnen Segmente) noch vorhanden. Die gebogene Klinge aus Raffinierstahl scheint aus einer alten *pedang*- oder Säbelklinge gearbeitet zu sein. Sie ist definitiv dem 19. Jahrhundert zuzuordnen; auch ein wesentlich höheres Alter ist denkbar. Das ist nicht ungewöhnlich, gute Klingen waren geschätzte Handelsware.

Der Griff entspricht dem vorgenannten Stück fast vollständig, abgesehen von Details wie Flechtband-Applikationen oder den Sockel.

Das Stück zeigt eine schöne alte Patina; die Scheidenbeschläge sind mit Sorgfalt ausgeführt und nach dem Guss geglättet. Insgesamt sind die Gussqualität des Mundstücks und Griffes bemerkenswert.

Ein hochwertiger Vertreter dieses wohl bekanntesten Typs von Batak-Klingenobjekten.





**17** *Piso halasan, kalasen*  
Toba-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 64 cm

Die Form dieses Objektes ist für Klingenobjekte der Toba-Batak (als *piso halasan*) nicht unbekannt, allerdings bestehen die Griffe dieser Messer, die der oberen sozialen Schicht vorbehalten sind, i.d.R. aus Elfenbein, weshalb die Messer dann *pisogading* (*gading*=Elefanten-Elfenbein) genannt werden. Dass sie, wie bei dem hier gezeigten Beispiel, aus Gelbmetall (wohl Bronze, wegen der Verfügbarkeit von Zinn und des Farbtons, der den „buttergelben Ton“ von Messing vermissen lässt) bestehen, ist ausgesprochen selten. Als Prestigeobjekte können die Griffe überdimensionale Ausmaße annehmen. Dem Material Elfenbein ist eine magische Qualität mit einer ausgesprochen maskulinen Komponente zu eigen. Idealerweise stammt das Elfenbein von der Zahnspitze alter Bullen. Dem hier verwendeten Gelbmetall ist jedoch ebenfalls eine hohe Prestigehaltigkeit zuzuordnen. Gerade die Toba-Batak sind Meister im Gelbguss-Verfahren, während die Karo sich eher auf Silbertechniken und sehr differenzierte Schnitzarbeiten verlegt haben.

Die Klinge ist die eines *goluk taka* und ist wahrscheinlich eine Karo-Arbeit. Sie ist elegant und von hoher Fertigungsqualität. Ungewöhnlich ist die Art der „Zähnen“, die die Klingenschulter optisch auflockern. Die Einkerbungen im Rücken scheinen nachträglich angebracht.

Es scheint, als sei die Scheide nicht ursprünglich mit dieser Klinge vergesellschaftet gewesen; sie dürfte jedoch eine ähnliche Zeitstellung

und Provenienz aufweisen. Sie besteht aus feingemastertem, rötlich-braunem Hartholz und ist in typischer Toba-Art mit Messingbeschlägen versehen. Der einseitig ausgebuchtete Scheidenmund ist mit geometrischen Motivbändern im Flachrelief versehen.

Das Messer zeigt Spuren langjährigen Tragens. Der Griff ist nur bedingt gebrauchsg geeignet; das Messer ist primär als Prestigeobjekt anzusehen.





**18** *Piso halasan, kalasan, eccat*  
Karo-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 68 cm

Dies ist ein Karo-eccat von besonderer Aussagekraft. Die Klinge ist einschneidig, schlank und hat einen starken Rücken und keilförmigen Querschnitt. An der schmalsten Stelle, einige Zentimeter vor dem Klingenhals, findet sich ein kleiner Vorsprung, der als Andeutung eines männlichen Geschlechtsteils interpretiert werden kann, folgt man Angaben zu ähnlichen Elementen am *nyabor* und *langgai tinggang* (Hiebklingen, *parang*) der Iban-Dayak. Der Rücken ist gerade, die im Rücken liegende Spitze ist langgezogen und die Schneide S-förmig geschweift. Das Metall zeigt Raffinierstuktur und ist dunkel patiniert, was im malaiischen Raum erfolgt sein wird (Batak-Klingen sind originär blankgeschliffen). *Pamor* und gezielt herbeigeführte Schweißstrukturen (*pamor*, „pattern-welding“) wie auf Java, Aceh und Süd-Sumatra, Malaysia und Sulawesi gibt es bei den Batak nicht, nur technisch ausgelegte Lamine und Verarbeitungsmerkmale (Selektivhärtung, Lamine mit harter Schneidlage). Die verbreiterte Klingenwurzel mündet in einen abrupt abgesetzten starken Hals. Darüber erhebt sich eine doppelt konische Zwinge aus Gelbguss, die mit aufgelöteten Applikationen aus feingeflochtenem Drahtgeflecht und S-Doppelspiralen versehen ist. Die Zwinge dürfte eine Toba-Arbeit sein, die „recycelt“ wurde. Die Zwischenräume scheinen mit einer schwarzen harzartigen Masse gefüllt gewesen zu sein, die man als *pupuk*, magische Substanz mit Seelenstoff, zur Beseelung des Objektes interpretieren kann.

Diese Praxis ist verbürgt, bliebe allerdings im Einzelfall durch chemische Analyse zu verifizieren.

Über der Zwinge bzw. dem Griff-Fuß als voluminösestem Teil des Griffes ist in typischer Batak-Manier eine Figurengruppe angeordnet, die in diesem Fall aus Elfenbein (*gading*) geschnitzt ist. Auf einer hockenden Figur, die das charakteristische Opferhuhn als Symbol eines pietätvollen Lebenswandels mit *adat*-gemäßer Ehrung der Ahnen hält, kauert eine weitere, kleinere Figur mit Handhaltung in pietätvoller Pose (in dieser Kombination wahrscheinlich Ahn und Nachfahre). Die langen Haare beider Figuren werden durch Batak-typische, symmetrisch angeordnete Spiralmotive angedeutet, die auf altchinesische und innerasiatische Dekorformen zurückgehen. Das Scheidenmundstück ist ebenfalls aus Elfenbein. Es setzt die Griffgestaltung konsequent fort. Griff und Scheidenmund sind – wohl mit Betelsaft – braunrötlich gefärbt. Der Scheidenmund passt sich der Klingenschulter präzise an. Im Rücken zeigt er dieselben axialsymmetrischen Motive wie die „Frisuren“ der Grifffiguren. Seitlich sind jeweils zwei hockende männliche Figuren in Reihung, Hände um die Knie gelegt, dargestellt. Die Hockhaltung kann als Andeutung der Geburts- (und Wiedergeburt-) Haltung interpretiert werden und ist ein verbreitetes mela- und polynesisches Konzept. Die Augen sind durch feine eingelassene Metallstifte betont. Eine fünfte, zentrale Figur auf der Vorderseite



(Schneidenseite) ist weiblich und in stehender Haltung dargestellt. Sie zeigt eine aufgeworfene Frisur, die vielleicht auf die heute nicht mehr übliche Haartracht des Haarknotens verweist. Es kann sich um eine Kulturheroe oder Clan-Gründerin hohen Ranges handeln oder aber die Stifterin des *piso*.

Die Scheide hat einen abgebogenen, an der Basis leicht in fließender Linie verbreiterten Fuß. Der Scheidenkörper ist aus schwarzem Holz hoher Härte (Palmholz) und ist mit unterschiedlich breiten Silberbändern überzogen. Das obere Viertel ist flächig mit Silber verkleidet. Zusätzliche Applikationen mit *suasa*-Bändern setzen die silberbelegten Bereiche, die zusätzlich mit feinen Silberflechtbändern und aufgelöteten Doppelspiralreihen versehen sind, elegant von dunklen Holz ab. Die Zierformen entsprechen denen des Griffes, was die Symbolik der *piso*-Einheit (Klinge-Griff-Scheide) betont. Als Gesamt-Ensemble stellt unser Stück einen Verweis auf die Bedeutung der Ahnenabfolge und Verwandtschaftsbeziehungen dar und dürfte als Hochzeitsgeschenk bzw. Geschenk zwischen hochrangigen Brauteltern fungiert haben.







**19** *Piso halasan, kalasan, eccat*  
Karo-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 86 cm

Auf dieses Stück lassen sich annähernd dieselben Aussagen anwenden wie auf Kat.Nr. 18.

Die Klinge ist praktisch identisch, wenn auch deutlich größer, und zeigt einen sehr prägnanten Härteschatten. Der Hals ist deutlich nach hinten abgebogen. Im Gegensatz zu Kat.Nr. 18 ist auch die Zwinge des Griffs, die oktogonal im Querschnitt ist, als typische Karo-Arbeit zu werten. Die Basis ist aus geflochtenen und gedrehten Silberdrähten gebildet, darüber erhebt sich eine kombinierte *suasa*- und Silberzwinge. Der Elfenbeingriff gemahnt im Aufbau und der Form stark an Khmer- bzw. Thai-Klingenobjekte. Auf einer hockenden Figur in ehrfurchtsvoller Haltung mit langen, zu S-Linien stilisierten Haaren sitzt eine fast identische, aber kleinere Figur, die von einem angedeuteten Haarknoten gekrönt wird, der wiederum durch ein Silberkämpchen abgeschlossen wird. Das Elfenbein ist dunkel patiniert. Die Figuren haben einen polynesisch wirkenden Gesamthabitus. Sie sind geradezu „klassisch batakisch“ in ihrer entrückten, maskenhaften Mimik.

Die Scheide entspricht weitgehend der Scheide von Kat.Nr. 18, bis auf ein bedeutungsvolles Detail: Der elfenbeinerne Scheidenmund wird von einer Gruppe phallischer Steh-Figuren gebildet, ein bei Batak-Objekten eher seltenes Phänomen. Man fühlt sich an Nias erinnert, wo diese darstellerische Schwerpunktlegung oft anzutreffen ist. Der Gesichtsausdruck dieser Figuren ist ebenfalls als hervorragendes Beispiel

für Batak-Kunst anzusehen. Die Figuren in ihrer expressiven Maskulinität dürften auf einen männlichen Besitzer bzw. Adressaten hindeuten – vielleicht im Rahmen einer Geschenkübergabe mit Fruchtbarkeitswünschen bei Hochzeitszeremonien. Der Rand des Scheidenmundstücks ist in ein umgebördeltes Silberblech gefasst. Der Scheidenfuß ist gleichfalls aus patiniertem Elfenbein.

Auch dieses Stück vertritt den höchsten Rang von *piso*-Objekten und ist als Repräsentationsstück für die höchste Klasse der Karo-Aristokratie anzusehen. Der Bezug zu burmesischen und thailändischen Formen ist hier besonders deutlich.







**20** *Piso halasan, kalasan, eccat*  
Karo-Batak, 18./19. Jahrhundert  
Gesamtlänge 68 cm

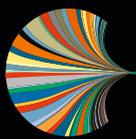
Dieses Stück lässt sich in eine Reihe stellen mit Kat.Nr. 18 und Kat.Nr. 19. Die Klinge hat dieselben Merkmale und kann dem 18. oder 19. Jahrhundert zugewiesen werden. Der Griff ist allerdings so montiert, dass die Grifffiguren zur Schneidenseite weisen. Interessanterweise ist die Angel bzw. der Klingenhals entsprechend dieser Grundanlage nicht nach hinten abgebogen, sondern gerade, was auf einen gezielt angelegten Aufbau hindeutet. Durch lokale Überlastung ist der Knick allerdings stärker ausgeprägt als beabsichtigt; man sieht die gewaltsame Einfalzung an der oktogonalen Silber-*suasa*-Zwinge des Griffes.

Die Grifffiguren sind etwas weniger expressiv und grandios im Habitus als bei den beiden vorgenannten Stücken ausgeführt.

Das Scheidenmundstück aus Elfenbein (es ist wie der Griff patiniert, wahrscheinlich mit Betel-Absud) zeigt randständig zwei stehende Figuren (männlich – weiblich, wohl ein Ahnenpaar oder Hochzeitspaar) mit „polynesischem“ Profil und dazwischen im flächigen Bereich eine Echse (Eidechse bzw. abgeschwächtes Krokodil) als Fruchtbarkeitssymbol. Echsen und Schlangen sind aufgrund ihrer Regenerationsfähigkeit und Erdnähe eins der wichtigsten Fruchtbarkeitssymbole und unmittelbar mit landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit (und der diese befördernden Kopfjagd) gekoppelt. Sie verkörpern die Erde und weibliche Fruchtbarkeit – im Gegensatz zu männlichen Nashornvögeln und *singa*.







ificah

International Foundation  
of Indonesian Culture  
and Asian Heritage ●

2018   
EUROPEAN YEAR  
OF CULTURAL  
HERITAGE  
[#EuropeForCulture](#)